

Liebe Festgemeinde,

der Predigttext ist die Herrnhuter Losung für den heutigen Tag aus dem so genannten aaronitischen Segen im 4. Buch Mose, uns allen durch den Schlusseggen unserer evangelischen Gottesdienste vertraut. „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ Doch Segen – was ist das?

Wir feiern heute die Gründung der Carl-Büchsel-Stiftung und die Einführung ihres Vorstandes. Die Stiftung verfolgt ein einziges Ziel: die langfristige und kräftige Förderung des Gemeindeaufbaus sowie des gottesdienstlichen und gemeindlichen Lebens im kirchlichen Raum Schönfeld - allen Widrigkeiten der Zeiten, aller Abwanderung, allen Stellenstreichungen, Fusionen und Einsparungen zum Trotz. Genau das ist ja Segen: Lebensförderung, Kraft für die Zukunft. Wer einen anderen segnet, spricht: Nimm an und nimm mit all die guten Mächte, die ich habe – in ihrer Obhut stehst du nun. Solche Segenskraft will die Carl-Büchsel-Stiftung sein.

Apropos Segen. Früher sprachen Eltern auch mutig und dankbar vom „Kinderseggen“, wenn sie so viele Kinder bekommen hatten wie z. B. die Büchsel-Familie. Carl Büchsel war das fünfte von sieben Kindern. Und von ihm selber gilt wie einst von Abraham, dass Gott ihn zu einem großen Volk gemacht hat. Hans-Hermann und Reinhard Büchsel sind gleichsam als Zeugen dieses Segens in unserer Mitte. Und über eine Enkeltochter Carl Büchsels gehöre ich auch in diese Reihe. Nun aber zum Predigttext im Einzelnen.

Das Angesicht Gottes, bittet Aaron, möge leuchten über uns und sich über uns erheben, d. h. den Blick freundlich auf dich und mich richten. Was heißt das, welcher besondere Segen steckt darin?

Düstere und freundliche Gesichter, Schrecken einjagende und Erleichterung auslösende Blicke kennen wir wohl alle, liebe Gemeinde! Denken Sie an ein Firmenbüro oder das Amtszimmer einer Behörde, das Sie betreten müssen. Vielleicht haben Sie einen Antrag unvollständig ausgefüllt oder gar einzureichen vergessen. Nun ist das

erste, was einem alles weitere leicht oder schwer macht, das Gesicht, das einen anschaut.

Es gibt ja Menschen in Behörden oder früher an den Grenzübergängen zur DDR, die so ein Fürchte-Dich-Gesicht aufsetzen. Sie wollen die Person, die ihnen gegenübertritt, erst einmal ganz klein sehen. Sie soll ins Stottern geraten, wenn sie eine Bitte vorträgt. Sie soll das Gefühl haben, sich einer mächtigen Autorität gegenüber zu befinden. Je dunkler, je mürrischer das Gesicht, desto besser. Auf dem Hintergrund einer solchen Erfahrung ist die schöne Segensbitte zu hören und zu verstehen: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir“.

Wer es mit Gott zu tun bekommt, soll in eine freundliche und verständnisvolle Miene blicken können. Das ist das Angesicht Jesu Christi. Gott hat sozusagen ein Fürchte-Dich-nicht-Gesicht. Da ist auch Autorität, aber befreiende Autorität. Wer ihn anruft, kann seine Anliegen ruhig vortragen, und wenn er sich einmal verhaspelt, dann braucht er nicht Sorge zu tragen, dass sein Gegenüber daraus Kapital gegen ihn schlägt.

Danach sollte auch in der Kirche von den hohen Konsistorien bis ins kleinste Gemeindebüro alles ausgerichtet sein. Im Kuratorium der Carl-Büchsel-Stiftung sorgen gleich 12 Personen – wie die 12 Apostel - dafür, dass diese Stiftung euch, die Glieder von 11 Gemeinden, mit freundlichen, leuchtenden, euch zugewandten Gesichtern anschaut. Das ist ja in einer Zeit sorgenvoller Blicke nicht überall und sozusagen selbstverständlich der Fall. Im Raum Schönfeld soll es anders sein.

Dazu brauchen eure 12 Apostel wohl auch das, was Theodor Fontane auf dem Gesicht Carl Büchsels sah. Fontane schreibt: „Ich hatte das Glück, ihm (in der Schriftleitung der ‚Kreuzzeitung‘) immer gegenüberzusitzen ... Sein Kopf war wie der eines märkischen Schäferhundes oder noch richtiger eine Mischung von Neufundländer und Fuchs. Der Fuchs wog aber sehr vor ... Er war die personifizierte norddeutsche Lebensklugheit, mit einem starken Stich ins Schlaue“. Ja, Lebensklugheit und Schläue braucht ein Stiftungsvorstand. Aber das kann ja nicht alles sein.

Deshalb nun das Zweite. Es ist auch kein Zufall, dass die Bitte um das Leuchten des Angesichts Gottes im aaronitischen Segen verbunden ist mit der Bitte, Gott möge uns gnädig sein.

Mit Gnade ist im Alten Testament Gunst und Güte, freundliches Zuvorkommen von höchster Seite gemeint. Darin sind alle erfreulichen Güter des Lebens eingeschlos-



sen: die geschenkte Lebenszeit, die liebliche, natürliche Umwelt etwa der Uckermark, der brandenburgischen Toskana, die Gesundheit, das Wohlergehen der Familie, das Zusammensein, das Miteinanderredenkönnen, all das, worin sich der Großmut des Schöpfers gegenüber seinem Geschöpf ausdrückt – auch in schwierigen Lebensumständen.

Doch im Zentrum der biblischen Verkündigung steht Gottes Gnade für den das wahre Leben immer wieder verfehlenden Menschen. Die Bibel nennt dieses Verfehlen mit einem inzwischen altertümlich gewordenen Wort „Sünde“. Ich weiß, dass viele Menschen damit so ihre Mühe haben. Sonderbar. Es wachsen und gedeihen die Verletzungen individuellen und gemeinsamen Lebens. Es bleiben wir Menschen immer wieder zurück hinter unseren guten Möglichkeiten. Oder wir überfordern uns und andere maßlos mit unseren Ansprüchen. Aber kaum einer will das als Sünde, als Verfehlung, als gottwidriges Verhalten erkennen. Im Gegenteil: Es wird verharmlost, entschuldigt, verdrängt.

Würden wir diese unsere dunklen Seiten wahrhaben wollen, so könnten wir nicht anders als zurufen: „Gott, sei mir Sünder gnädig“. Genau dieser Ruf steht – das war Carl Büchsels tiefe lutherische Überzeugung - jedoch im Zentrum jeden Gottesdienstes. Für den Gottesdienst aber braucht es eine bestimmte Person, die uns, die euch dieses Bekenntnis ins Herz und auf die Lippen legt und die zugleich das unendlich Wichtige, die befreiende, entlastende Vergebung, verkündigt: „Du bist frei von deiner Schuld“, sagt Gott, „denn du bist und bleibst mein Kind, und zu deiner Besserung gebe ich dir meinen guten Geist“. Den Geist, der leuchtende Gesichter macht, der Verbindungen schafft und erhält, Verbindungen zwischen Himmel und Erde und zwischen Mensch und Mensch. Die Kirche ist nicht, wie der Pfarrerssohn und Dichter Gottfried Benn, spöttisch sagt: Zerknirschungsorganisation, sondern Heimstätte der Aufklärung über uns selbst und der Befreiung.

Und schließlich ein Drittes. Zum Segen gehört nach unserem Text die Bitte um den Frieden. Frieden ist in der Bibel noch etwas anderes als die Abwesenheit von Krieg. Sicher, wer auf die mörderischen Zustände in bestimmten Regionen der Welt blickt, wird die Situation bei uns schon wegen der Abwesenheit von Krieg als Segen empfinden. Aber das hebräische Wort für Frieden – Schalom – meint mehr. Es meint einen tiefen Zusammenhang von Sicherheit und Gerechtigkeit für viele Menschen. Es

zielt auf Gemeinschaft, es hat die Stimmigkeit der Verhältnisse unter den Menschen und zwischen ihnen und Gott im Auge.

Was aber hat die Carl-Büchsel-Stiftung mit dem Frieden zu tun? Sie macht Frieden mit eurer Zukunft! Sie will Planungssicherheit, wie man heute sagt, geben. So lässt sie fröhlich in die Zukunft von Predigt und Unterricht in diesem Gemeindeverbund blicken. Sicher, die Stiftungserträge allein machen es nicht.

Frieden ist vor allem das, was der Beter von Gott erbittet. Streit, Krieg, Gegensatz zwischen Gott und mir, das hält meine Seele nicht aus. Denn sie braucht das freundliche Angesicht des Höchsten. Sie braucht ihn, dem sie sich anvertrauen kann. Das sind die Kennzeichen des wirklichen Friedens: Einander nahe kommen, ohne Furcht, einander vertrauen, weil man sich auf den anderen verlassen und mit ihm rechnen kann.

Es gibt eine wunderbare Szene in der biblischen Jakobsgeschichte, auf die mich in meiner ersten Gemeinde einmal ein Gemeindeglied hingewiesen hat. Als die Brüder sich nach langen Jahren versöhnt hatten, Frieden zwischen ihnen geworden war, da sagte Jakob zu Esau: „Ich sah dein Angesicht, als sähe ich das Angesicht Gottes“. Ja, zu solchem Miteinander sind wir Christen bestimmt. Ist es zu hoch gegriffen, wenn ich sage: Zu solchem Miteinander, in dem einer den anderen das Angesicht Gottes sehen lässt, sind auch der Stiftungsvorstand mitsamt der Stiftungsaufsicht, Herr Konsistorialpräsident, und die Gemeinden bestimmt? Gewiss nicht zu hoch gegriffen. Sondern mit dem Heiligen Geist auch in eurer Mitte gerechnet. Der ist die Stiftung aller Stiftungen. Amen!